

Trauung

Ingo Rohlfs und Monika geb. Peter
06.05.2000, 14.00 Uhr St. Aegidien

Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Trauspruch: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“
1. Joh. 4,16

Liebe Herr und Frau Rohlfs,

Sie beide haben uns etwas voraus, was manche, vor allem Katholiken fürchten. Sie waren schon im Fegefeuer. Und sie haben in der Tat Feuer gefangen, wie sich das für ein Fegefeuer gehört.

Das war damals, vor zehn Jahren in der Kneipe der kathol. Studentengemeinde in Göttingen, die den schönen Namen ‚Fegefeuer‘ trägt.

Sie haben sich dann entschlossen, das Fegefeuer etwas genauer zu studieren und sind in einen Bibelkreis gegangen. Und dann sind sie, liebe Frau Rohlfs, auf den Kopf gefallen, nicht im Fegefeuer, sondern auf einem Maiausflug, und da wurden sie zu einem kurzzeitigen Pflegefall, und so sind wir nun heute hier versammelt zu ihrer Trauung – und Taufe von Konrad, und darüber freue ich mich mit ihnen. Manche hatten ja gemeint, südliche Theologenspiritualität und nördliches Programmier-Kalkül würden nicht gut zusammen passen. Sie haben dieses Klischee erfolgreich bekämpft.

Mit ihnen beiden möchte ich nachdenken über ihren Trauspruch, der, da haben sie wohl recht, lieber Herr Rohlfs, ein typischer

Theologenspruch ist, also ein Bibelwort aus dem von ihnen, Frau Rohlfs, geliebten johanneischen Kreis, der etwas weniger praktisch, sondern grundsätzlich auf den Punkt bringt: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Wo Liebe ist, ist Gott. Liebe ist etwas an sich Göttliches, und das in doppelter Weise: Gott selbst schenkt Liebe, ER ermöglicht Liebe, die durch Jesus Christus in besonderer Weise qualifiziert ist – und andererseits: das, was wir an Liebe schenken, verbindet uns mit Gott, also Liebe kommt von Gott und führt zu ihm hin. Liebe ist keine Einbahnstraße. Liebe ist die Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Sie ist vielleicht der deutlichste Weg der Kommunikation mit Gott.

Wir können dieses – ich sage es mal etwas mathematisch – dieses Axiom auch umkehren: Wo keine Liebe ist, haben wir uns von Gott entfernt. Wo Haß regiert, ist Gott nicht am Werk, sondern andere Kräfte, Mächte und Gewalten.

Also dieses Axiom, daß Gott Liebe ist, ist vielleicht die einzige Aussage, die wir so grundsätzlich über Gott machen können, und sie ist – obwohl so grundsätzlich postuliert – sicher auch die Aussage über und von Gott, die direkt ethische Konsequenzen hat und insofern sehr praktisch ist. Vielleicht kommt in diesem einen Satz aus dem ersten Johannesbrief unsere ganze Dogmatik und Ethik auf den Punkt. „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Es ist zugleich der Schlüssel der Kreuzestheologie, denn die Aussage, daß Gott Liebe ist, ist ja durch das Kreuz Jesu völlig neu definiert worden, und ich denke, daß in dieser Aussage, Gott ist Liebe, die Horizontale und die Vertikale des Kreuzes Jesu sich begegnen. Die Liebe ist seit Karfrei-

tag und Ostern neu definiert. Wir werden von Gott geliebt, obwohl wir es nicht verdient haben. Gott vergibt und wir können vergeben. Gott schenkt seine Liebe immer wieder neu, wo wir an unsere Grenzen stoßen, die wir keine Heiligen sind, sondern Sünder allzumal. Das bedeutet auch, daß wir diese Aussage, Gott ist Liebe, konkretisieren müssen, damit sie unter dem Vorzeichen des Kreuzes klar ist: Gott ist Liebe, die dem Sünder gilt. Machen wir nicht diese Definition, wird die Gleichung Gott ist Liebe zu einer Formel, in der es nur Variablen gibt und kein Ergebnis.

Wenn wir nun von diesen grundsätzlichen theologischen Erwägungen, die ich mir, glaube ich, bei ihnen erlauben darf, zu ihnen kommen, so hat natürlich dieses Wort Konsequenzen, die in einem Abschnitt aus dem Kolosserbrief beschrieben werden, den wir gleich, in den Lesungen hören werden. Ertrage einer den anderen und vergebt einander, wie der Herr euch vergeben hat. Die Nachfolge Christi wird konkret in der vergebenden Liebe.

Daß zwischen ihnen beiden eine solche Liebe ist, ist der Grund dieses Gottesdienstes mit Trauung und Taufe. Daß aber dieses Wort aus dem Johannesbrief sie in ihrer Ehe begleiten soll und wird, wird ihre Lie-

be in besonderer Weise prägen, ja qualifizieren. Sie machen ihren Glauben deutlich, daß ihre Liebe eine von Gott geschenkte Liebe ist. Sie wissen sich in dieser Abhängigkeit der von Gott geschenkten Gnade, die ihnen die Freiheit schenkt, die sie füreinander, für sich selbst und für ihr Kind Konrad brauchen. Die Freiheit der frohen und gewissen Gotteskindschaft, die sich in der vergebenden Liebe Gottes getragen weiß, wird sie beide durch ihre Ehe tragen, durch gute und schwere Zeiten. Und sie werden diese Freiheit der Gotteskindschaft weitergeben an ihre Kind Konrad und ja vielleicht noch weitere Kinder, die ihnen Gott schenkt. Und da sie diese Liebe Gottes, die sie an sich beiden erfahren haben, an ihr Kind weitergeben, wird Konrad seinen Taufspruch in eigener Freiheit einmal sagen können: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim 1,7)

Das wünsche ich ihnen und ihrer Familie: Daß sie sich geborgen wissen in der Liebe Gottes, daß sie IHM begegnen in der Liebe, die sie einander schenken, und daß der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit bei Konrad und in ihrer Familie wachsen möge. Amen.